Rot. Vanagas

Sonderdruck

aus

ZEITSCHRIFT FÜR OSTFORSCHUNG

Länder und Völker
im östlichen Mitteleuropa

38. Jahrgang 1989, Heft 2

Nicht im Buchhandel

4) Nimmt man hinzu, daß die sog. Rekonstruktion stets eine Abstraktion von den Besonderheiten einzelsprachlicher Natur, d.h. auch eine Verarmung der Bedeutungsmerkmale impliziert, andererseits gerade die baltischen Sprachen lehren, daß man mit sehr fein differenzierten Wortfeldern auch in älterer und ältester Zeit zu rechnen hat (z.B. mit der Faust, mit dem Hammer, mit dem Beil schlagen, oder die nach Baumarten unterscheidenden Wörter für Rinde), dann wird ein Widerspruch zwischen dem Ziel, die Rekonstruktion des baltischen Grundwortschatzes, und der Methode der Lexikostatistik sichtbar.

Bei aller Mühe, Sorgfalt und Phantasie, die man dem Autor gern bescheinigen wird, hat er sich doch eines zu stumpfen Werkzeugs bedient, um sein Ziel erreichen und den Widerspruch auflösen zu können. So sollte das Buch als Anregung zu weiteren baltischen Wortschatz-Untersuchungen verstanden werden, die dann auch von den vorhandenen litauisch-lettischen, lettisch-litauischen Wörterbüchern und den für beide Sprachen existierenden Synonymen-Lexika Gebrauch machen sollten.

Göttingen Wolfgang P. Schmid

Aleksandras Vanagas: Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas. [Etymologisches Wörterbuch der litauischen Gewässernamen.] Verlag Mokslas. Wilna 1981. 408 S. Russ. u. deutsches Vorwort.

Lietuvių onomastikos tyrinėjimai. [Untersuchungen zur litauischen Onomastik.] (Lietuvių kalbotyros klausimai, 21.) Verlag Mokslas. Wilna 1981. 215 S.

Aleksandras Vanagas: Mūsų vardai ir pavardės. [Unsere Namen und Nachnamen.] Verlag Mokslas. Wilna 1982. 108 S.

Aleksandras Vanagas: Problema drevnejšich balto-slavjanskich jazykovych otnošenij v svete baltijskich gidronimičeskich leksem. [Das Problem der balto-slavischen sprachlichen Beziehungen im Lichte von baltischen hydronymischen Lexemen.] Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR. Wilna 1983. 31 S.

Seit längerer Zeit haben „die litauischen Hydronyme, da sie archaische Züge tragen, ... die Aufmerksamkeit der Baltisten, Slavisten, Indoeuropäisten auf sich gelenkt". Mit diesen Worten begründet Aleksandras Vanagas in dem deutschen Vorwort seines Wörterbuchs die besondere Notwendigkeit der Untersuchung der litauischen Gewässernamen. In der Tat nehmen die baltischen Hydronyme eine besondere Stellung innerhalb der europäischen Gewässernamenschicht ein (darauf wird noch zurückzukommen sein). Die hier anzuzeigenden Publikationen enthalten wichtige Beiträge zur baltischen Hydronymie, deren Bedeutung über das Preußische, Litauische und Lettische hinausreicht und die von gesamteuropäischem Interesse sind. Dieses hatte sich schon bei einer 1970 veröffentlichten und bis heute wichtigen Arbeit von V. gezeigt (Lietuvių TSR hidronimų daryba [Die Bildung der Gewässernamen der Litauischen SSR], Wilna 1970). In ihr hat V. den Bau und die Bildung der litauischen Hydronyme untersucht. Es zeigte sich schon damals, daß das Baltische starken Anteil an den Bildungselementen der alteuropäischen Schicht besitzt, ja daß es große Schwierigkeiten bereitet, die einzelsprachlichen von den voreinzelsprachlichen Namen zu trennen. Die Arbeit ist bis heute wertvoll geblieben, sie war bis zum Erscheinen des „Etymologischen Wörterbuchs der litauischen Hydronyme" eines der wichtigsten Nachschlagewerke dieses Bereichs.

War schon diese Monographie von besonderem Wert, so gilt dieses vielleicht noch mehr für die zusammenfassende Untersuchung der Herkunft der Namen der litauischen Flüsse und Seen im „Etymologischen Wörterbuch der litauischen Hydronyme". Mit dieser Arbeit hat V. ein Standardwerk vorgelegt, das von allen genutzt werden wird, die erste Informationen über litauische Gewässernamen zu erhalten wünschen. Bei allem Respekt vor dem in dieser Studie enthaltenen Fleiß hat diese Publikation

dennoch einen Wunsch offen gelassen: Die Deutung der Namen erfolgt ohne Berücksichtigung der historischen Belege. Es wird eine zukünftige Aufgabe der baltischen Namenforschung sein, diese Lücke zu schließen. Zum gegenwärtigen Standpunkt kann die Arbeit jedoch sehr empfohlen werden.

V. hat sie wenig später durch eine ausführliche Studie über die Bedeutung der litauischen Hydronyme in dem Sammelband „Untersuchungen zur litauischen Onomastik" ergänzt: Lietuvių hidronimų semantika [Die Semantik der litauischen Gewässernamen] (S. 5–153). Der Band enthält daneben einige kleinere Studien zur litauischen Anthroponymie und Toponymie.

Einen populärwissenschaftlich gehaltenen Überblick über die litauische Anthroponymie enthält das Büchlein von V. über die litauischen Personen- und Familiennamen. Als Materialsammlung ist in diesem Zusammenhang der 1985 erschienene erste Band eines großen Werkes über die litauischen Personennamen von Bedeutung: Lietuvių pavardžių žodynas [Wörterbuch der litauischen Familiennamen], Bd. 1: A–K, Wilna 1985.

V.s Studie zum „Problem der balto-slavischen sprachlichen Beziehungen im Lichte von baltischen hydronymischen Lexemen" ist ein Beitrag für den IX. Internationalen Slavistenkongreß in Kiew, der sich unter anderem mit der Frage der Ethnogenese der Slaven befaßt hat. V. bietet einen wichtigen Überblick über die Forschung zur Frage der balto-slavischen Sprachgemeinschaft, und zwar vornehmlich anhand der Hydronymie. Er führt darin aus, daß die alteuropäische Hydronymie mit der baltischen in einem ganz anderen Verhältnis als mit der slavischen verbunden sei und daß auf Grund dieser Tatsache an eine gemeinsame Zwischenstufe des Baltischen mit dem Slavischen nicht zu denken ist. Es hat den Anschein, als sei diese Erkenntis der Namenforschung noch nicht in andere Bereiche der Slavistik übernommen worden. Wenn es aber eine Jahrhunderte alte gemeinsame Entwicklung (so einige Verfechter dieser Theorie) gegeben hätte, dann müßten sich (und darin darf V. gefolgt werden) davon auch in der Nomenklatur des baltischen und slavischen Siedlungsgebietes Spuren finden lassen.

Die hydronymischen Studien des litauischen Namenforschers verdienen die Beachtung aller in der europäischen Onomastik tätigen Wissenschaftler. Das liegt nicht zuletzt darin, daß (wie schon oben angesprochen wurde) die baltischen Gewässernamen in einem besonderen Verhältnis zur voreinzelsprachlichen, indogermanischen (nach Hans Krahe: alteuropäischen) Namenschicht stehen. Dazu seien noch einige Anmerkungen gemacht.

Wenige Monate vor seinem Tod hat H. Krahe noch selbst die Bedeutung des Baltischen für die alteuropäische Hydronymie anhand verschiedener Gewässernamen herausgearbeitet (Alte Gewässernamen zwischen Weichsel und Memel, in: Beiträge zur Namenforschung 16 [1965], S. 1–8) und bereits andeutungsweise erkannt, daß im baltischen Gebiet eine Besonderheit vorliegen könnte: „Natürlich brauchen nicht alle herangezogenen Namen in frühe alteuropäische Schichten zurückzureichen. Gerade die von uns immer wieder erwogene Möglichkeit einer auch erst einzelsprachlichen, d.h. baltischen Herkunft einzelner Namen zeigt, wie lange im Alteuropäischen wurzelndes Sprach- und Namengut gerade im Bereich der baltischen Sprachen lebendig und produktiv blieb" (ebenda, S. 8).

Diese vage Vermutung ist durch mehrere Untersuchungen von Wolfgang P. Schmid gestützt und erhärtet worden. So hat er zum einen nachweisen können, daß die alteuropäischen Gewässernamen Europas fast immer einen Verwandten im baltischen Raum besitzen: „Gleichgültig, ob man einen altertümlichen Namen in Norwegen, England, Frankreich, Deutschland, Italien oder auf der Balkanhalbinsel wählt, gibt es dazu eine mehr oder weniger genaue Entsprechung auf heutigem oder einstigem baltischen Gebiet" (W. P. Schmid: Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa,

in: Indogermanische Forschungen 77 [1972], S. 10f.), d.h. die voreinzelsprachlichen, indogermanischen Gewässernamen besitzen im baltischen Raum offenbar ein Zentrum. Die Interpretation dieser Erscheinung hat Sch. später selbst vorgenommen. Sie ist mit der auch sonst feststellbaren zentralen Stellung des Baltischen und dessen Bedeutung für die Gliederung der indogermanischen Sprachen zu koppeln (dazu s. W. P. Schmid: Indogermanistische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte [Abhandlungen d. Geistes- u. Sozialwiss. Klasse d. Akad. d. Wiss. u. d. Literatur Mainz, Jg. 1978, Nr. 1], Wiesbaden 1978).

Aus diesen notwendigerweise kurz gehaltenen Bemerkungen wird deutlich, wie wichtig die Präsentation und Untersuchung der baltischen Gewässer- und Ortsnamen ist. Die Studien von A. Vanagas stellen dazu wichtige Bausteine dar; sie sind nicht nur für die Baltistik, sondern auch für die Slavistik (insbesondere für die Frage der immer wieder diskutierten balto-slavischen Zwischenstufe) und darüber hinaus für die gesamte Indogermanistik von großer Bedeutung.

Sieboldshausen b. Göttingen Jürgen Udolph

Erik Tiberg: Zur Vorgeschichte des Livländischen Krieges. Die Beziehungen zwischen Moskau und Litauen 1549–1562. (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Historica Upsaliensia, Bd. 134.) Distributor: Almqvist & Wiksell International Stockholm. Uppsala 1984. 9 + 266 + VII S.

Es setzt fundamental neue Erkenntnisse und ein beachtliches Maß an Selbstvertrauen voraus, nach den Monographien von Norbert Angermann (Studien zur Livlandpolitik Ivan Groznyjs, 1972) und Knud Rasmussen (Die livländische Krise 1554–1561, 1973) ein neues Buch über das Zustandekommen jenes dramatischen Konfliktes zu schreiben, über den die geschichtsschreibenden und geschichtsforschenden Nachfahren aller Beteiligten längst eine Bibliothek produziert haben. Vordergründig könnte es so scheinen, als sei nun einer Neuinterpretation in deutsch-livländischer und in dänischer Perspektive eine solche in litauischer Perspektive gefolgt. Aber in keinem Fall ist ein nationalhistorischer Schwerpunkt maßgebend, und dem Schweden Erik Tiberg wäre da wohl jener des nicht minder beteiligten schwedischen Königreichs näher gelegen. Die vergleichsweise reichlich aber ungleichmäßig vorhandenen Quellen sind stets dieselben, seit Jahrzehnten in umfangreichen Editionen zugänglich, im Detail durch Archivstudien ergänzbar, aber kaum grundsätzlich in Frage zu stellen. Neue Erkenntnis kann nur durch Kritik und Auslegung der Quellen gewonnen werden, und das schließt die Auseinandersetzung mit den Vorgängern in der mehr oder weniger kritischen Interpretation des überlieferten Geschehens ein.

Der Vf. beginnt denn auch mit einem Forschungsbericht (A. Forschungslage und Einführung, S. 4–19), der die Richtung seiner Grundgedanken erkennen läßt. Er stellt zwei in der Historiographie über Ivan IV. dominierende Interpretationsmodelle in Frage, und zwar „die Hypothese Solov'evs vom Drang nach den Errungenschaften des Westens" und die vor allem von Artur Attman bis in jüngste Zeit vertretene Meinung, daß der Kampf um die livländischen Ostseehäfen durch das russische Handelsinteresse diktiert worden sei. Von diesen beiden sehr verwandten Interpretationsweisen ist die erste die umfassendere, denn sie sieht in Ivan IV. den genialen, weit vorausschauenden Vorläufer Peters des Großen, der für Rußland das Fenster nach dem Westen aufgestoßen und den Weg zu Fortschritt und Macht geöffnet habe. Im Vergleich dazu erscheint das Handelsinteresse – ob ausschlaggebendes Motiv oder nicht – als wenig mehr denn ein Mittel zum Zweck. Natürlich weiß auch T., daß das in dieser Form grobe Vereinfachungen sind, so zäh sie sich in der historischen Populärliteratur und mit zum Teil anderen Akzenten in der ideologiebestimmten sowjetischen Historiographie halten mögen;